№ 224 Stg. 19 Sonntags-Ausgabe. Berlin Sonntag, 11. Mai 1924

Vossische Zeitung

20 Pfennig (200 Milliarden)

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt mit Kurszettel der Berliner Börse und amerikanischem Funkdienst, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Recht und Leben, Turnen-Sport-Spiel, Für Reise und Wanderung.

Wöchentlich 1.— Goldmark durch unsere Boten. Bezug durch die Post 4.20 Goldmark. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark: mm-Zeile 25 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 15 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard, Verantw. Redakteur (in Ausnahme d. Handelst.): Carl Mich, Berlin. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff 3690 — 3693, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686 — 3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Ludendorff in Halle.

Hakenkreuz-Patriotismus.

Von unserem Sonderberichterstatter.

dms **Halle**, 10. Mai.

Das ehrwürdige Stadtwappen von Halle, der Halbmond mit den zwei Sternen, ist seit gestern abend abgelöst worden, und zwar vom Hakenkreuz. Seit gestern abend herrscht in Halle das Hakenkreuz in einer bisher noch nicht verzeichneten Art, ein Aufmarsch der Reaktion, der völkischen Verbände, wie er in dieser Art außerhalb Bayerns noch nicht gesehen worden ist. Alles überragt die Persönlichkeit Ludendorffs. Hindenburg und die anderen Generale und Admirale, die gleichfalls zu diesem „Deutschen" Tage nach Halle geladen wurden, sind nur Staffage. Im Grunde handelt es sich nur um eine Denkmalsenthüllung, und zwar nicht einmal um die Enthüllung eines neuen Denkmals, sondern es soll nur die Moltkefigur, die am Denkmal Kaiser Wilhelms I. steht, und die im Vorjahr von Kommunisten beschädigt und zerbrochen wurde, wieder aufgerichtet werden. Das ist der Vorwand zu dem „Deutschen" Tage, zu dem alle völkischen Vereine und Verbände entweder Vertreter entsandt haben oder selbst in großer Teilnehmerzahl erschienen sind.

Der Polizeipräsident von Halle, ein Sozialdemokrat, hat eine sehr schwierige Stellung gehabt. Denn zu gleicher Zeit haben die Kommunisten einen Deutschen Arbeitertag angesagt, und es war vorauszusehen, daß es zu Zusammenstößen zwischen den Anhängern der beiden extremen Richtungen kommen würde, wenn sie irgendwie aufeinandergeloßen hätten. Man hatte deshalb von seiten der Kommunisten die Veranstaltungen in einen anderen Stadtteil verlegt. Man wollte zwar auch Versammlungen unter freiem Himmel und Demonstrationen haben, aber man wollte doch Zusammenstöße vermeiden, von denen man nicht wußte, wie sie ausgehen. Nun sind in letzter Stunde den Kommunisten die Versammlungen und Demonstrationen verboten worden. Im Laufe des heutigen Nachmittags wurde der hiesigen Leitung der Kommunistischen Partei mitgeteilt, daß das auf dem geschlossenen Sportplatz Minerva geplante Meeting nicht erlaubt werde, und gleichzeitig kam auch ein Verbot des Polizeipräsidiums, das auf Anweisung des Ministers ergangen ist, für die auf den Friedhöfen geplante Ehrung der Märzgefallenen. Weiterhin ist den Kommunisten mitgeteilt worden, daß am morgigen Sonntag alle Zugangsstraßen nach der Stadt Halle durch Schutzpolizeibeamte abgesperrt werden würden, so daß der Zuzug, der auf den Landwegen stattfinden sollte, nicht in die Stadt hineingelassen werden wird. Nun haben aber bereits eine große Anzahl von Teilnehmern an dem Deutschen Arbeitertag ihre Heimat verlassen und werden im Laufe des heutigen Abends und in der Nacht in Halle eintreffen. Angeblich sollen bereits den Spitzenverbände aus Berlin allein 1800 Teilnehmer die Reise nach Halle angetreten sein. Es wird nun sehr schwer sein, diese Menge kommunistischer Teilnehmer rechtzeitig und richtig wegzudrängen, daß Zwischenfälle, wie sie befürchtet werden, vermieden werden können.

Am Bahnhof schon merkt man an dem kolossalen Andrang des Publikums, daß etwas ganz Besonderes los ist. Die Ordner, die die Armbinde mit dem schwarzen Hakenkreuz (!) in weißem Felde tragen, sind wohlausgerüstet gegen etwaige Ueberfälle; sie tragen sämtlich kräftige Stöcke und sind in großer Zahl vorhanden. Die von den Kommunisten an den Bahnhof gestellten Ordner wurden von der Polizei weggewiesen. Man hat das Heraushängen von deutschen, preußischen und schwarz-weiß-roten Fahnen erlaubt. Von der Erlaubnis, die deutschen Fahnen auszuhängen, ist in keinem Falle Gebrauch gemacht worden. Auch die amtlichen Gebäude haben diese Fahnen nicht herausgehängt. Es begnügen sich, ihre Fronten mit Grün zu schmücken. General Ludendorff, der bereits gestern abend hier eingetroffen ist, wurde am Bahnhof von einer Ehrenkompagnie des Stahlhelms empfangen. Die Traditionskompagnie des ehemaligen Infanterieregiments Nr. 38 (Graf Moltke), die jetzt beim Reichswehrregiment 7 steht, ist gleichfalls nach Halle gekommen mit der Regimentsmusik und marschierte in geschlossenem Zuge durch die Stadt. Hier schlossen sich die vaterländischen Verbände mit wenigen Hakenkreuzfahnen an.

General Ludendorff hat Sonnabend vormittag in der großen Aula der Universität bei der Kantfeier gesprochen und hielt dann vor der Universität eine kurze Ansprache an die versammelten studentischen Verbindungen. Heute abend hält er einen Vortrag vor dem Hochschulring deutscher Studenten. Die Straßen, in denen sich dieses völkische Treiben abspielt, sind seit nachmittags vom Publikum dicht gefüllt. Vor den Hotels, in denen die Generale wohnen, staut sich die Menge, die den Heerführern Ovationen bringt. Von diesen Heerführern waren bis nachmittags außer Ludendorff und Hindenburg, die auf einem Gute in der Nähe von Halle wohnen, der Generaloberst v. Heringen, Admiral v. Scheer und Admiral Meyer-Waldeck angekommen. Generalfeldmarschall Mackensen mußte absagen, weil er einen Schüttelfelseindruck erlitten hat, und General v. Einem ist an Grippe erkrankt. Dagegen wird noch Prinz Oskar als Vertreter des Kaisers im Laufe des Abends erwartet. Am Abend fanden in den großen evangelischen Kirchen Gottesdienste statt, an denen die Deputationen der Vereine und Verbände mit ihren Fahnen teilnahmen. Vorher hatten in geschlossenem Zuge die Deputationen der Verbände am Kaiser-Wilhelm-Denkmal Kränze niedergelegt.

*

Moltke und Hakenkreuz! Der siegreiche Feldherr des geeinten Deutschlands und der General, unter dessen Führung Moltkes Werk zerschlagen wurde! Die „Germania" hat wohl recht, wenn sie in bezug auf diesen sogenannten „Deutschen Tag schreibt: „Ueber den Geschmack läßt sich streiten. Man kann der Meinung sein, daß Moltke, der ein stiller und vornehmer Mann war, sich derartige geräuschvolle Ehrungen verbitten würde. Er kann sich gegen nichts mehr wehren. Schließlich ist auch die Ehrung Moltkes nicht der eigentliche Zweck."

Heute vor acht Tagen hat das deutsche Volk ganz unzweideutig und in seiner großen Mehrheit seinen Willen dahin gezeigt, daß es vom Hakenkreuzpatriotismus nichts wissen will. Die Millionen Deutscher, die so gesinnt sind, ehren die großen Männer deutscher Vergangenheit nicht weniger, wenn sie sich dagegen verwahren, daß ihr Andenken durch das Hakenkreuz beschmiert wird. Sie merken den „eigentlichen Zweck" und haben ein Recht, verstimmt zu sein.

Toter Punkt im Bergbau-Streik.

Eingreifen des Gesamtkabinetts?

Die Streiklage im Bergbau hat sich nicht wesentlich geändert. Im rheinisch-westfälischen Gebiet sind gestern 29 000 Mann eingefahren, also ein etwas höherer Prozentsatz der Gesamtbelegschaft als am Freitag. Dafür hat sich auf einigen Zechen die Lage verschärft. Vereinzelt sind die Notstandsarbeiten verweigert worden.

Bei den hiesigen Spitzenorganisationen werden die Aussichten auf eine rasche Verständigung noch nicht sehr günstig beurteilt. Die Arbeitgeber stehen zwar auch in ständiger Fühlungnahme mit dem Reichsarbeitsministerium, doch ist bisher ein offizieller Verhandlungstermin noch nicht vereinbart worden. Auch die Arbeitnehmer hatten am Freitag längere informative Besprechungen mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Der Führer des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes Imbusch hat sich nach Oberschlesien begeben, so daß gestern in Berlin keine Verhandlungen gepflogen wurden.

Für Montag hat der Reichsarbeitsminister beide Parteien ins Reichsarbeitsministerium geladen, doch steht noch nicht fest, ob es schon zu gemeinsamen Besprechungen kommen wird. Die Lage ist dadurch kompliziert, daß sowohl der Reichsarbeitsminister wie der Schlichter für das Ruhrgebiet, Reichskommissar Meyisch, durch ihre Schiedssprüche festgelegt sind, und man glaubt kaum, daß es ohne Eingreifen des Gesamtkabinetts zu einer schnellen Beendigung des Konflikts kommen wird. Von der Arbeitnehmerschaft wird weniger auf die Erlangung der unmittelbaren materiellen Vorteile und der Lohnforderungen gehalten als auf die grundsätzliche Anerkennung der Siebenstundenschicht, wobei die Bergarbeiter bereit sind, vorläufig die achte Stunde als Ueberschicht zu verfahren.

(Siehe auch dritte Seite.)

Heute:

Literarische Umschau

Professor Wilhelm Worringer: Romanik.
Professor Otto Francke: Damals in Weimar! (Schopenhauers Mutter.)

*

In der I. Beilage:

Wolfgg. Weisl: Das Passahopfer auf dem Berge Gerizim.

Zwischen Poincaré und Rykow.

Von

Julius Elbau.

Man ist bei uns immer wieder bereit, das Schicksal von Völkern und Staaten als das Werk einzelner Personen zu betrachten. Für einen großen Teil der deutschen öffentlichen Meinung handelt es sich bei der Entscheidung, die der französische Wähler heute trifft, ausschließlich um die Frage, ob Poincaré siegt oder unterliegt. In dem Lothringer verkörpert sich für das deutsche Gefühl die Konzentration feindseligen Willens, der jede Verständigung unmöglich machte und Leiden ohne Maß und ohne Ende für die besetzten Gebiete und für das ganze deutsche Volk bewirkte. Poincaré, der Erbe Richelieus, der neue Napoleon, der Advokat, der auf dem Prozeßweg die Herrschaft über Europa zu gewinnen sucht! Das Gegenbeispiel zu dem Idealbild der byzantinischen Geschichtsdarstellungen, die allen Aufschwung, alle Größe der Vergangenheit auf das Walten guter Fürsten zurückführen.

In Wirklichkeit wirken sich die geschichtlichen Kräfte nach Gesetzen aus, die von dem Einzelwillen korrigiert, aber nicht geschaffen oder beseitigt werden können. Diese Erkenntnis bedeutet nicht das Bekenntnis zum Kismet des Mohammedaners. Wohl aber gibt das Wissen um die eigenen und fremden Lebensbedingungen den Rahmen, in dem sich die Kunst des Möglichen zu erproben hat.

Gewiß hängt auch für Deutschland viel von dem Ausfall der französischen Wahlen ab. Das Tempo der Auseinandersetzungen, der Grad der Schwierigkeiten der nächsten Monate, wird beeinflußt durch die Entscheidung, ob und wie Poincaré sich an der Macht behauptet. Aber die französische Politik als solche wird durch den Kampfer der französischen Weltinteressen bestimmt, die wirtschaftlichen, finanziellen, geographischen Bedürfnisse, die Machtverteilung zwischen den verschiedenen Gruppen der französischen Bevölkerung, den Gang der Auseinandersetzungen mit den angelsächsischen Mächten. Wer auch immer an Poincarés Stelle träte, würde eine feste Marschroute vorfinden.

Tatsächlich ist auch der französische Wahlkampf mehr durch lokale Interessen und persönliche Rivalitäten bestimmt worden, als durch die großen Fragen der auswärtigen Politik. Der Unterschied zwischen dem von Millerand gegründeten bloc national, den man bei uns fälschlich als Leibgarde Poincarés ansieht, und der Jonnart-Partei, auf deren Farben Poincaré gesetzt hat, ist um so schwerer zu definieren, als die Wahlkonstellation in jedem Bezirk anders ist. Bei dem Mangel an sachlichen Programmen löst sich die Auseinandersetzung auf in Einzelkämpfe der Kandidaten um die Mandate, deren Gesamtsumme den Ausschlag gibt, ob der Anhang Millerands oder der Anhang Poincarés stärker sein wird. Neben den beiden Gruppen der Mitte, die in Hunderten von Nuancen schillern, wenden sich Royalisten und Klerikale in den verschiedensten Verkleidungen an die Wähler, und auch auf der Linken herrscht eine starke Zersplitterung, die um so mehr in die Wagschale fällt, weil das von der Kriegskammer 1919 ausgeklügelte Wahlsystem die stärkste Gruppe unverhältnismäßig begünstigt. Nur in fünfzig Wahlkreisen hat der linke Flügel der Radikalen mit den sogenannten „Vereinigten Sozialisten" ein Wahlabkommen getroffen. Die ursprüngliche Absicht, überall dort, wo die Gefahr eines Sieges des „bloc national" oder seiner Nachbargruppen besteht, einen „Block der Linken" zu organisieren, hat sich nicht durchführen lassen. Die Klassenkampfidee ist in der französischen Sozialdemokratie ebenso verwurzelt wie in der deutschen Arbeiterbewegung. Was jetzt erreicht wurde, ist in der Sache nicht viel mehr als das „Dämpfungsabkommen" von 1912, durch das eine Anzahl von Stichwahlen zugunsten der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie entschieden wurden. Ganz für sich gehen in Frankreich die Kommunisten vor, die durch ihren heftigen Kampf gegen die Sozialisten die ohnedies geringen Kräfte der französischen Arbeiterbewegung gespalten und geschwächt haben. Ohne Zweifel wird auch in Frankreich die äußerste Linke bei den Wahlen Fortschritte machen. Aber kaum in dem Maße, wie bei den deutschen Reichstagswahlen.

*

Dem sogenannten „Ruck nach rechts", der am 4. Mai eingetreten sein soll, steht ein mindestens ebenso scharfer „Ruck nach links" gegenüber. Eine richtige Wertung darf nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß die deutschvölkische Bewegung nicht nur programmatisch bestreitet, eine „Rechtspartei" zu sein, sondern auch nach ihrer Entwicklungstendenz eher eine Verstärkung der Zersetzungsbestrebungen der Kommunisten darstellt. Man braucht nur die politische Zerrüttung Mecklenburgs zu betrachten, das im März als das Musterland der Reaktion gepriesen wurde, als eine Ordnungszelle norddeutscher Prägung, als wirdigere Erbin Bayerns, dessen katholische Grundstimmung dem im Tiefsten